

fältigere. Vollends aber, wenn ein Substantiv ein Adjektiv bei sich hat, das der Unterscheidung, dem Schmucke der Rede, der Schilderung und Veranschaulichung vielleicht einer ganz besonderen Eigenart oder einer überhaupt nur für den Einzelfall gültigen Erscheinungsform dient, dann ist allein der Teilungs-genetiv am Platze. Als musterhaft kann also dann nicht gelten das Goethische: mit dieser Menge in vielen Zimmern hintereinander arbeitenden jüngeren und älteren Männern, sondern solche Fügungen des Altmeisters: mit einem Gläschen kristallisierten trocknen Salzes, oder W. Raabe's: aus Grünhages letztem Krüge echten doppelten Steinhägers. Dem entsprechend stand in der Tögl. R. sogar zu lesen: Batterie fliegender Artillerie, mit einem Paar ziemlich abgetragener Kommißhosen, eine Kompanie regulärer schwarzer Soldaten, mit einem Paar leichter arabischer Schuhe. Ganz allgemein aber fordert das Malerische und Eigenartige der Beifügung den Genetiv: mit einer Ladung schillernden Neckarweins (Scheffel); lange Züge teebeladener Kamele, Herden die gleiche Last tragender Esel beegnend, ein Stück echten und rechten, herzerfreuenden Waldes, dichte Schwärme feuerrot leuchtender Finken, eine Schar mit Lanzen bewaffneter Makaraka, durch eine große Reihe ausgehnter, den Fluß völlig versperrender Grasbarren (Junfer). Auch in dem schwungvollen Sage Findeisens: Jauchzende Ladungen Germanenzorn rissen die donnernden Räder in die jäh aufschießende slavische Sonne hinein erwartet man den Besfall Germanenzorn(e)s.

§ 190. **Tausende von Rindern. Ein Übermaß von Unglück. Ein Pfund vom besten Kaffee.** Außer in den Fällen, wo die absolute oder appositive Form des abhängigen Hauptwortes für keine Stilgattung bedenklich ist, steht neben dem Teilungs-genetive berechtigterweise auch das Wörtchen von zur Verfügung; und wenn schon der Genetiv auch hier vor der Umschreibung im allgemeinen den Vorzug verdient, so gebührt dieser andererseits jenem Wörtchen in folgenden Fällen. Abgesehen von deren und den gar nicht mehr partitiven, sondern pleonastischen Formeln: unser, euer, ihr(er) sind so und soviel, erstens dann, wenn die zu teilende Gesamtheit durch ein persönliches oder hinweisendes Fürwort ausgedrückt ist: von ihnen war nur die Hälfte erschienen. Sodann ist die Umschreibung mit von geboten, wenn die bloße Zusammenrückung noch nicht gewohnheitsmäßig ist und infolge der Eigenart der Beifügung, namentlich einer abstrakten, als hart empfunden würde, der bloße Genetiv eines Maskulinums und Neutrum aber in solchem Gebrauche nicht mehr üblich und der bestimmte Artikel zu bestimmt hinweisend und abgrenzend erscheint: Schwer ließe sich das ganze Maß von Elend in Worten wiedergeben, wo weder Maß Elends oder Maß Elend möglich noch Maß des Elends ganz gleichbedeutend wäre; eine weite Flucht von Wohn- und Empfangszimmern, eine Unmasse von Vorbereitungen u. ä. Deutlich sind jene drei Bedingungen zugleich erfüllt, wenn bei Zahlsubstantiven wie Paar, Dutzend, Hundert, Tausend, die im übrigen oft durch Verzicht auf die Endungen zu Zahladjektiven geworden sind, durch Beibehaltung der Endungen desto entschiedener die substantivische Geltung und Behandlung betont wird: Dutzende von Aasgeiern, Körbe mit Hunderten von Eiern, Tausende von Rindern. Auch eine mit dem Demonstrativ dieser und jener oder mit dem Artikel + Adjektiv namentlich im

Superlativ verfehene Bezeichnung des Ganzen, zumal wenn sie ein Stoffname ist, tritt fast ausschließlich schon mit von statt im Genetiv auf, und das berechtigterweise, weil sich damit meist der Begriff verbindet, daß etwas da und davon genommen ist: Die Flasche von diesem Weine wird so und so berechnet, ein Meter vom besten Tuche. Endlich ist von die beste Aus-
hilfe, falls bei der Wahl des Genetivs zu viele unbequeme Genetivendungen aufeinanderfolgten. Darüber hinaus aber verbietet von keine Bevorzugung vor dem Genetive; unbedingt häßlich wirken die Zeitungsausdrücke: eine Anzahl von miteinander wetteifernden städtischen Mittelpunkten und Ausstattung von unwillkürlich sich einprägender Schilderung mit anschaulicher Besonderheit.

Verbindungen des Eigenschaftswortes.

§ 191—194. Das Eigenschaftswort in regierender Stellung.

§ 191. **Ansichtig eine oder einer Sache? u. ä.** Nach einer Reihe der Ergänzung bedürftiger (sog. relativer) Eigenschaftswörter wie: ansichtig, habhaft, gewahr, satt, überdrüssig, zufrieden stand ehemals durchaus der 2. Fall, und erst später ist infolge eines Irrtums des Sprachgefühls auch ein 4. Fall neben sie getreten. In so häufigen Wendungen wie es zufrieden sein, es satt haben ward nämlich dieses es, ursprünglich ein genetivisches es, als 4. Fall(es) angesehen, und so wurden diesen Wörtern dann nach dem Muster dieses vermeintlichen pronominalen Akkusativs auch substantivische beigelegt. So sagt man z. B.: Man suchte gewisse Wiener Trinkgläser habhaft zu werden neben dem ursprünglich richtigeren: Da bin ich *deiner* endlich habhaft geworden. Ebenso wie: Ich bin es (das) zufrieden, ist jetzt Rückerts Satz möglich: Ich bin die Probe zufrieden geworden; ebenso: Er war das überdrüssig; die Krimskramsbücher war er leid (Castelli). Wen der 4. Fall hier noch hart ankommt, der soll ja den 2. Fall setzen, wo er möglich ist, oder auch eine präpositionale Wendung wie: zufrieden *mit* etwas. Selbst in einer so kühnen Verbindung wie: Um Hilfe wende ich mich nur ans ausbündig Schöne und ans alles Überwindsame (Siegfr. Friedmann) liegt vielleicht unbewußte Erinnerung an den Genetiv alles vor.

§ 192. Bei **schuldig** und **wert** stehen die beiden Fälle jetzt in verschiedener Bedeutung. Im 4. Falle stehen Wertangaben: einen Taler schuldig, ... wert sein; im Genetiv (der Ursache) steht die Strafe (des Todes schuldig) und das Verbrechen, das jedoch auch mit an angefügt werden kann: an etwas unschuldig sein, der Brandstiftung schuldig. Nach Art der Angaben des bloßen materiellen Preises werden auch abschätzig übertragene Wertbestimmungen in den 4. Fall gesetzt: keinen Schuß Pulver, nicht soviel, keinen Pfifferling, keine Auszeichnung wert sein, überhaupt Angaben, die durch verdienen mit 4^{tem} Fall ausgedrückt sein könnten, mit dem wert sein in diesen Fällen gleichbedeutend ist. Wenn der innere Wert, die Würde bestimmt wird und wert sein mehr würdig sein (einem Ideale, einem Vorbilde entsprechen) bedeutet, ist der Genetiv nötig, je feiner und innerlicher der Ausdruck gemeint ist, desto mehr: Sei des Namens deiner Väter wert.